

unter britischem Einfluß stand, am wenigsten geeignet, den gesunkenen Kriegsmut der deutschen Reichsfürsten neu zu beleben, denn es ließ sich voraussehen, daß England größeres Gewicht auf die Entsetzung Luxemburgs, die Wiedereroberung Belgiens, oder die Befreiung der Niederlande als auf den Schutz des deutschen Reiches legen werde. Schon gingen die Befürchtungen weiter: man begann sich ernstlich mit der Frage zu beschäftigen, was aus dem Reiche werden sollte, wenn auch Österreich durch eine unglückliche Wendung des Krieges sich veranlaßt sähe, seine Armee vom Rhein zurückzuziehen und sich auf die Verteidigung seiner eigenen Staaten zu beschränken.

Unter diesen Umständen war es nicht zu verwundern, wenn die Friedensströmung, welche die deutschen Staaten beherrschte, ihre Rückwirkung auch auf die Regierung des Kurfürsten Friedrich August erstreckte. Die Note vom 9. Februar hatte dem Berliner Kabinett die Bedingungen dargelegt, von denen Sachsen seine Mitwirkung zur Herstellung eines Reichsfriedens abhängig machte. Als dann aber während der kriegerischen Ereignisse an der holländischen Grenze das Bestreben des Kurfürsten, die militärische Verbindung mit Preußen festzuhalten, deutlich hervortrat, gaben die Minister des Königs die Hoffnung nicht auf, Sachsen doch noch für den Gedanken der preussischen Friedensvermittlung gewinnen zu können. Der König, so äußerte Graf Haugwitz gegen Zinzendorf, lasse dem verfassungsmäßigen Standpunkt des Kurfürsten alle Gerechtigkeit widerfahren: eine formelle Behandlung der Friedensfrage durch den Reichstag in Übereinstimmung von Kaiser und Reich würde gewiß das beste sein, aber nach den Erklärungen Österreichs müsse man von allen Bemühungen um die Herstellung eines Reichsfriedens Abstand nehmen. Die Eroberung Hollands habe die norddeutschen Staaten in eine Lage versetzt, in welcher nicht mehr die Beobachtung der Reichsverfassung, sondern nur noch die Rücksicht auf die Selbstverteidigung das leitende Prinzip des Handelns bilden dürfe. Von diesem Grundsatz gehe die gegenwärtige Politik des Königs aus: sie beruhe auf einer Kombination der militärischen Maßregeln und der diplomatischen Unterhandlung. Durch die Besetzung einer Verteidigungslinie, welche von der Ems bis an den Main reiche, solle dem Feinde der Beweis geliefert werden, daß die Wider-